

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 39 (1913)  
**Heft:** 27  
  
**Artikel:** Der Tell  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-445735>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 08.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Neubepackung der Infanterie

Eine neue, leichtere Verpackung der Infanterie soll diesen Sommer und Herbst erprobt werden. Der Preis des neuen Tornisters stellt sich um einige Franken billiger als der bisherige.

Ist es nicht beinahe erfreulich,  
wie man mit Humanität  
in Verwaltungskreisen neulich  
auf verliebtem Suße sieht?

Wenn das gar beim Militäre  
sozusagen Anklang fand,  
hat das sicher eine schwere  
und diskrete Rückenwand.

Ganz umsonst wird der Gemeine  
nicht zum Lieblingskind gemacht.  
Oher kommt da eine feine  
Rechnungsführung in Betracht.

In der Tat, wenn man mit zarten  
Singern an die Sache rührt,  
sieht man in die offenen Karten  
und man fühlt sich nasegeführt.

Nicht weil sie es menschlich fänden  
gehn sie so erfreulich weit,  
sondern aus den faulen Gründen  
einer größern Billigkeit.

Martin Glander

## Zustimmung

„Es sollte nur ein Haupt in jeder einzelnen Sam-  
milie sein,“ äußerte ein Redner im Laufe seiner  
Zuseinanderfahrungen.

„Gehr richtig!“ plähte ein stark verheirateter Zu-  
hörer heraus.

„Sie stimmen mir also zu?“ ermunterte der Redner  
den Unterbrecher.

„Und wie! Ich habe soeben die Zutrechnung von  
meinen fünf Töchtern bezahlt.“

S.

## Der Tell

im neuesten Haupt-Manns-Ton  
gedichtet und vernichtet.

Gesler (tritt auf, macht das Maul auf, schließlich so weit, daß  
er sich selbst verschluckt. Symbolisch für den Autor.)

Tell:

O du Söbel, du Kogechaib,  
Ich scheuße dir durch deinen därmlichen Leib,  
Reiß dir heraus den dünnen Dotter  
Und fresse den Rest als Brühstücks-Sotter!  
Ja, ich bin saumäßig heldisch und hitzig,  
Wenn auch nicht grade besonders richtig.  
(Dieses zwar ist allgemein Brauch,  
Und die anderen Figuren dieses Schauerstücks sind  
Doch wo bist du, Luder, geblieben? [es auch.]  
Haß du dich selber zu Brei zerrieben,  
Oder kam mit grobem Geschnäusel  
Mein guter Freund, Jeremias Teufel,  
Und hat dir die Kaldaunen um die Ohren geschlagen?  
So läßt mich mein Haupt-Mann dramatisch fragen.

Gesler (hat sich wieder ausgehustet):

Mach' deine Miene nur noch saurer!  
Ein Sut von einem italienischen Maurer,  
Den setz' ich auf eine Stange, vor deine Nase,  
Und grüßest du ihn nicht, so wisse, ich rase!  
Und grüß' auch die Käufe in deinem Sutter,  
Oder ich werde deine Schwiegermutter!

Tell:

Du brenzlicher Bock mit siebzehn Enden:  
Ich habe noch einen Pfeil zu versenden.  
Du haß du ihn, du Galöri, im Sauche,  
Du wandelndes Saß voll gällender Jauche;  
Ich führ' dich auf die Wiese vom Kopf bis  
zum Schwanz —  
Das ist der Auftrag meines dramatischen  
Haupt-Manns!

Chor der barmherzigen Brüder:  
Wir fangen dem besser den Grabgefang,  
Den so ein teuflischer Dichter besang —  
Waigala roela!

Das Leben ist doch wunderschön:  
Man kann darin spazieren geh'n —  
Jupheidi heia!

Tertius gaudens

## Die neue Lulu

Es war nach der Lulu-Aufführung. Wir saßen  
im Café.

Sissi war schlank, Sissi hatte Kasse, Sissi war Voll-  
blut. Sissi war aber auch selbstbewußt. Also sagte sie  
mit ihrer unterminierten Stimme:

„Ich könnte auch eine Lulu sein, wenn ich wollte!“  
„Dazu,“ bemerkte der jungfreie Kunstmaler ge-  
wählt und polierte seine Singernägel am Kinn, „da-  
zu fehlt Ihnen jedes Talent.“

Ein klirrendes Glas bewies sein Unrecht und Sissis  
gerechte Empörung, denn eine größere Beleidigung  
kann man einer Dame nicht an den undulierten Kopf  
werfen.

(Der jungfreie Kunstmaler ab.)

Zitternd hob der Pikkolo die Scherben auf, brachte  
ein neues Glas und stellte es zitternd vor das dämo-  
nische Weib.

Lulu (für sich): Der also auch!

Lulu (laut): „Das wahre wilde schöne Tier, ich  
will es Ihnen zeigen!“

„Es mangelt Ihnen dafür an metaphysischem In-  
stinkt des Unterbewußtseins!“ kriegelte der Kritiker  
kühl eine „Linie“ auf die Marmorphplatte. Im nächsten  
Augenblick belehrte ihn Lulu dadurch eines besseren,  
daß sie sein mühsam bis zur Hälfte zusammenge-  
schmittes Theaterreferat in Sehen riß. Etwas bleich  
geworden stand er auf.

(Der Kritiker ab.)

Lulu (triumphierend): Tammer drei!

Lulu (laut, herausfordernd): „In jedem Augen-  
blick kann sie mir zum Durchbruch kommen, die  
Bestie, die alles niederreißende —“

Da legte der Dichter seine gepflegte Hand auf  
ihre blutroten Lippen, obwohl er wußte, daß Vulkan  
darunter schlummerten, und schmachtete, durch Mit-  
leid rissend:

„Ihre warme Menschlichkeit steht dem im Wege.“

Sie warf ihm einen verächtlichen Blick und ein  
(geprochnes) Kind! zu, was ihn wehmütig zu seinem  
abgetragenen Stuhl greifen ließ.

(Der Dichter ab.)

Lulu (blühend): Ah —!

Lulu (laut, auf dem Kulminationspunkt): „Da  
sehen Sie's! Einer nach dem andern! In jedem  
Singer zehn, sage ich Ihnen, 30—ehn! O, Sie ahnen  
gar nicht, wie raffiniert ich sein kann, raffiniert —“  
„Kunststück!“ sagte zungenwedelnd der Aesthet und  
ließ ein Stück Zucker langsam in den Kaffee gleiten,  
„jeder Zucker ist raffiniert.“

(Der Kaffee kostete seinem Werte gemäß 60 Cts.,  
die Lulu bezahlte.)

Abraham a Santa Clara

## Zur Fremden-Saison

„Freiheit die ich meine . . .“

„Kußt du mein Vaterland . . .“

„Wo Berge sich erheben . . .“

„Nur dir mit Herz und Hand . . .“

„Wie ein stolzer Adler . . .“

Und „O mein Heimatländ . . .“

Ersthallt im tiefen Tale

Und an der Gletscherrand.

Ja, singet Freiheitslieder,

Nach altem, schönem Brauch,

Doch rutscht um's Geld der Fremden

Nicht schmählich auf dem Bauch!

's Sári-Reuli

## Kelame

Eines Tages geschah es, daß sich in einer großen  
Stadt ein Mann sehen ließ, der nicht wußte, was  
Kelame war. Darüber wunderte man sich, und  
einer erzählte es dem andern. Man fing an, wieder  
an Wunder zu glauben. Groß wurde die Zahl derer,  
die sich um den Wundermenschen sammelten, der sich  
im übrigen sonderbarerweise durchaus nicht von einem  
normalen Menschen unterschied. Da, als die Menge  
am dichtesten war, zog der Wundermann aus der  
Tasche ein kleines Paketchen und begann also zu  
reden: „Meine Herrschaften! Ich möchte die Gelegen-  
heit nicht gern vorbeigehen lassen, ohne Sie auf die  
Vorzüge der Tomtom-Gießelwische aufmerksam ge-  
macht zu haben. Die Tomtom-Gießelwische ist die  
beste und haltbarste . . .“

ms.

## Der Streit im Basler Kunstverein

In Basel wirkt ein Kunstverein  
Gerauschos schon, jahraus, jahrein.  
Der Stadt zu Nutz und Frommen.  
Es herrschte immer Friede drin,  
Der Sache selber zum Gewinn,  
Doch sollt' es anders kommen.

Die junge Generation

Sie sprach den Alten plötzlich Sohn  
Und machte sich gar maufig:  
Sie würde nie nicht anerkannt,  
Sie hätte nicht die Oberhand  
Und dieses wäre laufig.

Als wieder kam die Vorstandswahl  
Erstien sie in der Ueberzahl,  
Die Kommission zu säubern.  
Sie brach auch wirklich mit Geschick  
Manch' Altem schnöde das Genick,  
Nach Art von wilden Käufern.

Swar bildlich nur; doch fällt der Groll  
Die Abgesetzten übertoll;  
Sie fannen auf Vergeltung.  
Als das Kreditbegehren für  
Den Kunsthausembau vor der Tür,  
Jetzt kamen sie zur Geltung.

Es lehnten ab, mit großem Mehr,  
Die Alten, was doch nötig war  
Sür's künstlerische Leben.  
Den Schaden trägt die ganze Stadt.  
So geht's, wenn man nicht Frieden hat  
Vor lauter eitem Streben.

Sm.

## Ein Engländer, der es satt hat.

„Solang du nur ein Malweib warst, Mabel, habe  
ich beide Augen zugedrückt; wenn du jetzt auch noch  
Wahlweib werden willst, dann gehen unsere Wege  
auseinander!“

Jng.

## Nichts Außergewöhnliches

Ein englischer Offizier, der die Wache an einer  
der steilen Selsklippen Gibraltars hatte, schrieb in  
seinem Rapport die obligate Phrase, daß sich während  
der Wachtzeit nichts Außergewöhnliches ereignet  
habe. Später wird bekannt, daß ein betrunken  
Soldat gegen das Verbot über die Klippe gegangen,  
abgestürzt und tot geblieben ist.

Der Gouverneur läßt den Offizier kommen und  
fragt: „Ist es denn nichts Außerordentliches, wenn  
ein Mensch tausend Fuß abstürzt und tot bleibt?“

„Keineswegs,“ erwiderte der Offizier. „Etwas  
Außergewöhnliches wäre es gewesen, wenn er am  
Leben geblieben wäre.“

S.



Kägel: Ihr händ's neume  
nüd guet errathe mit Querein  
Broschie da im Salikan une,  
sie thüend denand ieh halt  
gleich na 's Weilli verzehre  
und fäb thüend f'.

Chueri: J händ J scho mängs-  
mol gleit, vom diplomatische  
Chartelauf verhöndid Ihr  
weniger, roeder es Wilsperd  
oo dr Strangfäs; Ihr glächt-  
tid's perje gern, wenn f'  
denand ä so lang niehmtid,

bis d'Banke 30 %ig Obligatione ufegäbld.  
Kägel: Mira sellid die Müsfall- und Pfanneteckel-  
gummi denand näh bis uf lufsig, deswege chunt dr  
Kägel ihres Gmüet kä Bläs ab über; hargäge hän  
f J ebe nu wolle bimerke, daß Ihr die Grandluser  
z'früh grüehmt händ; mit derlige, roo von allnen  
Urde Läs und Uzieler umeträgid wie diene, ich es  
na nie koufcher gfi und fäb ich.

Chueri: Se fuber wien a dr „schöne blaue Donau“  
sind f' gleich no; es händ nu viel kä Läs und sind  
gleich nüd Alpardis.

Kägel: Wenner nu nüd grad na rönd bihauple,  
es müeß eine wenigles rätig fi, bis 's öppis sei  
mit ehm und fäb roenner.

Chueri: Sef's röle's well, so noblich wien euser  
Dieblimate, roo drigmulet händ z' Schgutari, sind f'  
uf all Säl, Uzieler hin oder her.

Kägel: Schrubid abe, es bist ein ja an allnen Orte  
oo dem Tschkurs.

Chueri: Ihr sellid halt zu dem Thema Insektelebuer  
schnuppe, daß J am Gmüet nüd agriit.

Kägel: Da nähnd en Cenzburger, und dann fahrid  
ab mit Querein Wäntelepolidik und fäb fahrid!